

Strategien gegen Hass-Sprache im Web –

Über zivilgesellschaftliche Gegen-Rede und bürgerschaftliches Engagement als Gegen-Erzählung¹

Es geht in diesem Beitrag um die Bekämpfung von Hass und Hassdiskursen in sozialen, webbasierten Netzwerken. Es geht damit um die Bekämpfung unmittelbar ausgeübter symbolischer Gewalt, die Menschen angreift, in ihrem Leben einschränkt oder zerstören kann. Es geht damit zugleich um die Bekämpfung des Entstehens physischer Gewalt, die zu zerstochnen Autoreifen, brennenden Flüchtlingsunterkünften, Totschlag und Mord führt. Die Zerbrechlichkeit des Menschen bietet viele Ansatzpunkte für psychische und physische Gewalt. Deshalb muss man dort ansetzen, wo diese Gewalt gedanklich und sprachlich vorbereitet und verbreitet wird.

Ein zentraler Raum für diese unmittelbare Gewaltausübung und für die Vorbereitung von Gewalt sind die kommunikativen Funktionen des Web, sei es als Web 2.0 oder soziale Medien bezeichnet oder mit anderen Begriffen und Zählungen belegt. Für die folgenden Überlegungen ist die wirtschaftspolitische Frage nach einem Web 4.0 ebenso irrelevant wie Wortspiele, die statt von sozialen von unsozialen Medien reden. Das zentrale Thema ist, mit welchen Strategien Hasssprache und Hassdiskurse wirksam bekämpft werden können, und zwar von Seiten zivilgesellschaftlicher Akteure.

Verständigungs- und Orientierungsräume im Web: Rekrutierung und Vergiftung

Die aktuelle ARD/ZDF-Onlinestudie 2015 <Media Perspektiven 9/2015> macht deutlich, dass es in den vergangenen drei Jahren noch einmal zu erheblichen Veränderungen in der Internetnutzung der deutschsprachigen Bevölkerung gekommen ist. Diese betreffen die tägliche mobile Nutzung, die Bedeutung für die Informationsgewinnung und die Nutzung von Bild- und Audioinhalten, die exponentiell zunehmen.

Zugleich bestätigt sich, dass die Bedeutung des Webs als selbstverständlicher Teil des eigenen Lebens für die 14-29-Jährigen eine biografisch hohe Relevanz und Selbstverständlichkeit hat. 59 % der 14-29-Jährigen InternetnutzerInnen sagt, dass das Internet für sie zu einem täglichen Begleiter für alle möglichen Fragen und Themen geworden und 41 %, dass das Internet für sie wichtiger als Fernsehen, Zeitungen, Radio und Zeitschriften ist.

¹ Die nachfolgenden Überlegungen verdanken sich der Tagung der Amadeu Antonio Stiftung vom 22./23. Oktober 2015 mit dem Titel »Wer hat hier das Sagen? Zivilgesellschaftliches Engagement Web 2.0«. in Berlin.

Extremisten aller Länder und Terroristengruppen wie ISIS versuchen hier neuen Nachwuchs zu rekrutieren, zugleich aber auch mit Sprache, Texten und Bildern die Diskurs- und Bilderwelt insgesamt zu vergiften. Ein Mittel dabei sind direkte verbale Angriffe und Drohungen gegen die Inhaber eines Blogs, einer Webseite, einer Zeitschrift oder eines Amtes.

Es ist aber ein Irrtum, dass dies nur in solchen Formen mit hassgetränkten Ausdrücken geschieht, wie z.B. „geh sterben“ oder „wir kriegen Dich“, um nur die eher harmlosen Varianten hier aufzuführen. In einer Broschüre über Hate Speech weist die Amadeu Antonio Stiftung auf eine Reihe von weiteren, indirekten Elementen von Hate Speech hin, etwa die Etablierung unrichtiger Gleichsetzungen (z.B. Juden= Israel oder Schwarze=Afrika) oder De-realisierungen (z.B. Alle Politiker hassen Deutschland).

Eine besondere Funktion nehmen Verschwörungstheorien ein, da sie die Beteiligten zu „kreativem“ Weiterdenken einladen und auch in vielen Filmen und Literatur ein beliebtes Genre sind. Hier wird die vermeintliche Plausibilität abstrusester Gedanken vorbereitet. Zugleich können diese Diskurse eben mit aktuellen Mainstream-Bilderwelten verkoppelt werden. Statt SS-Runen werden dann von Rechtsradikalen abgewandelte Symbole aus aktuellen Filmen benutzt, die sich etwa als Freiheitskämpfer aus den Tributen von Panem stilisieren. Auf diese Weise entstehen Erzählungen mit skurrilen Weltdeutungen, die abgeschottete und fanatisierte Zirkel entstehen lassen.

Das Besondere am Web ist dabei weniger die Möglichkeit zur Anonymität, auch wenn diese von den meisten Nutzern offenkundig überschätzt wird – viele Hasskommentatoren sind problemlos mit Adresse ermittelbar, wenn der Rechtsstaat sie als Bedrohung ernst und ihre Taten als strafbar wahrnimmt (Das Zulegen eines Pseudonyms wird von vielen für ausreichend gehalten). Auch wenn die Zeit der Bagatellisierung und weitestgehend fehlenden Verfolgung mangels Personal und Willen einem nahen Ende zugeht, wird das Problem mit juristischen Mitteln allein nicht lösbar sein, gerade weil sich die meisten Formen in einem Bereich abspielen, der im Rahmen einer pluralen Demokratie nicht juristisch darstellbar ist.

Eine sehr besondere Möglichkeit im Web ist die Selbstmultiplikation, die für die meisten anderen Akteure im Normalfall nicht erkennbar ist: das Faken und Trollen. Ein Rechtsradikaler kann unter dutzenden Pseudonymen so tun, als ob er die Meinung von vielen Männern und Frauen vertreten würde. Staaten wie Rußland unterhalten eigene Trollkommandos für Propaganda im Netz, Unternehmen faken positive Kommentare zu ihren Produkten. Für Hasskommentare bei offenen Foren oder bei Artikeln in Online-Auftritten von Premium-Zeitschriften, noch mehr an anderen Orten, gibt das besondere Wirkungsmöglichkeiten. Ebenso können automatisierte Programme eingesetzt werden, um die eigene Botschaft zu vervielfachen. Während auf der Straße häufig schnell ersichtlich ist, ob sich da eine Splittergruppe mit sehr eigentümlichen Ansichten über die Welt versammelt und daran auch zehntausend Flugblätter in der Hand nichts ändern, ist das im Web nicht so eindeutig erkennbar.

Strategische Ansatzpunkte

Aus dem bisher Gesagten folgen vier strategische Ansatzpunkte:

- Die juristische Komponente
- Die Komponente der Selbstmultiplikation
- Die Einzelelemente von Hate Speech
- Die Erzähldimension von Hate Speech, z.B. Verschwörungstheorien

Bei diesen vier Punkten werde ich ganz unterschiedliche Rollen für Zivilgesellschaft und bürgerschaftliches Engagement darstellen.

Die juristische Komponente

Über viele Jahre wurde das Ausmaß rechtsradikaler Morde und Gewalttaten verharmlost und die staatliche Verfolgung war suboptimal. Erst die Recherchen von Premiumzeitschriften in Verbindung mit zivilgesellschaftlichen Organisationen führte dazu, dass das Ausmaß anerkannt und das Schönreden in der statistischen Erfassung reduziert wurde. Diese anwaltschaftliche Funktion, aber auch Opferschutz, Selbstorganisation von Betroffenen und Herstellen von Öffentlichkeit sind auch nötig, um die offenbaren Formen von Hasskriminalität im Netz von zivilgesellschaftlicher Seite aus so anzugehen, dass der Druck auf Politik und Staat so hoch wird, dass die juristische Verfolgung von Staats wegen ernsthafter und massiver wird. Die Toleranz der wehrhaften Demokratie ist hier gefragt, nicht die Toleranz des Biedermanns, der die Brandstifter in sein Haus einlädt.

Die Toleranz der wehrhaften Demokratie zielgerichtet und mit Augenmaß herzustellen ist eine weitere Aufgabe vieler zivilgesellschaftlicher Akteure. Keine Verharmlosung im Namen vorgeblicher Meinungsfreiheit im Web und kein Herumgerede, dass es so schwer sei, die Täter zu ermitteln. Die Löschung entsprechender Kommentare ist erst zusätzlich auch Aufgabe von Akteuren wie Facebook, doch davor steht die Strafverfolgung. Naturgemäß müssen die Behörden entsprechend mit Personal und Willen ausgestattet sein. Doch die Verwirklichung der juristischen Komponente ist letztlich Sache des Rechtsstaats, nicht der Zivilgesellschaft.

Komponente der Selbstmultiplikation

Es ist zwar ehrbar, aber nicht wirklich zielführend sich in individualisierte Kämpfe mit Hassakteuren zu stürzen – erst recht nicht mit Klarnamen und möglicher Weise problemlos einsehbarer Privatadresse. Besser ist da schon die eigene Selbstmultiplikation bei gleichzeitiger Anonymisierung. Doch ist das auch schon ein Zugeständnis und eher ein Mittel der letzten Wahl.

Wichtig sind vielmehr zivilgesellschaftliche Strategien, die auf kooperativ-koordinierte Aktionen und Netzwerke gegen die Selbstmultiplikation von Hassgruppen setzen. Die Digitalisierung von Haupt- und Ehrenamt ist zwar noch keineswegs abgeschlossen, aber doch so weit vorangeschritten, dass es viele professionelle Akteure in Haupt- und Ehrenamt gibt, die in sozialen Netzwerken für ihre Organisationen unterwegs sind. Die Zivilgesellschaft wäre bei der Entwicklung kooperativer Modelle, um

eine Zivilität der Diskurse im Web durchzusetzen und zu praktizieren, in ihrem ureigenen Element als zivilisatorischer Kraft.

Die notwendige zivilgesellschaftliche Gegen-Rede und ihre Automatisierung

Aus solchen Kooperationen heraus können automatisierte Verfahren entwickelt und eingesetzt werden, denn es macht keinen Sinn, wiederholt den von gleichen Akteuren in der Webwelt verbreiteten Hate Speech mit stets neuem Aufwand entgegen zu treten. Es geht darum, diese durch massenhafte Gegenkommentare unter Wahrnehmungsschwellen zu drücken und auch ihren Urhebern das Gefühl von Vereinzelung und Isoliertheit zu vermitteln.

Akteure wie die Amadeu Antonio Stiftung haben zu typischen Schein-Argumenten, etwa im zentralen Bereich Anti-Semitismus, Gegenargumente in Kurzform so aufbereitet, dass sie problemlos als Argument in einen eigenen Post eingebunden werden können, denn es lohnt sich nicht, sich zu den Varianten des stets gleichen Unsinn immer wieder neu Gedanken zu machen. Gleichwohl ist überall, wo solcher Unsinn im Web formuliert wird, argumentative Gegenrede sinnvoll und nötig, um Dritten die Chance zu geben, sich ihr eigenes Urteil zu bilden oder auch auf Distanz zu aufgeschnappten, nicht in ihrer Konsequenz durchdachten Äußerungen zu gehen. Da das Web insbesondere auch für Jugendliche und junge Menschen eine hohe Bedeutung hat, ist diese Bemühung doppelt wichtig.

Eine wichtige Kooperationsdimension stellt dabei auch die Bereitstellung solcher einbindbarer Inhalte zu unterschiedlichen Themen dar, etwa aktuell zu Flüchtlingsthemen. Viele Medien, vom Fernsehen bis zu regionalen Zeitungen, haben mittlerweile als Standard, Wahrheit und Dichtung als Faktencheck miteinander zu konfrontieren. Allerdings hilft dies erst weiter, wenn die Einzelchecks jeweils für sich problemlos nutzbar sind, denn gegen Einzelbehauptung lange Webseiten zu setzen macht keinen Sinn: das präzise Gegenargument ist dann gefragt, d.h. jedes Gegenargument muss für sich eine eindeutig identifizierbare Webadresse besitzen.

Ohne Zweifel ist es hilfreich, wenn eine Vielzahl zivilgesellschaftlicher Akteure, die im Netz unterwegs sind und auf Hate Speech treffen, zunehmend routiniert und professionell darauf reagieren und vorbereitete, passende Gegenreden hinterlassen. Wenn dies noch mit einer Routine einherginge, ein Netzwerk via eines Alerts schnell zu informieren, das ebenso, im Vorübergehen, dann dort tätig wird, wäre es noch besser. Dann können Anti-Hate-Storms entstehen.

Gleichwohl bleibt hier eine gewisse Zufälligkeit bestehen. Eine Strategie der Gegen-Rede im Web sollte auf automatisierte Reaktionsweisen, etwa Bots, nicht verzichten, d.h. Programme, die in Reaktion auf gepostete Aussagen einen entsprechenden Kommentar dort automatisiert erzeugen, der freundlich aber bestimmt darauf hinweist, dass man da im Fahrwasser von Extremisten oder Terroristen sich bewegt und ob man was wirklich wolle. Auch hier geht es erkennbar nicht um die Hardliner, sondern um die, die noch unterwegs sind, noch unsicher oder die tatsächlich auch noch gar nicht übersehen, in was für eine Diskurs- und Argumentationswelt sie da hineingeraten sind.

Die Bedeutsamkeit der Gegen-Erzählung : Bürgerschaftliches Engagement als gelingendes Leben

Für viele Menschen, besonders aber für jüngere Menschen ist das Web ein Ort expressiver wie kommunizierender Emotionalität. Soziale Netzwerke sind keine Hochschulseminare, obwohl die Nutzung des Web als Informationsmittel über alle Altersgruppen hinweg als zentraler Nutzzweck angegeben wird. Die emotionale Seite macht die Verschwörungstheorien als Teil, ja Basis von Hate Speech so bedeutsam. Verschwörungstheorien ist mit Einzelargumenten nicht beizukommen. Die argumentative Gegenrede scheitert hier, kommt doch für den Verschwörungstheoretiker im Zweifel jedes Gegenargument vom Urheber der Verschwörung. Wer sich in solchen Theorien eingebaut hat, dem ist auch kaum noch zu helfen.

Dennoch ist es wichtig, es nicht einfach bei Gegenreden zu belassen, da diese immer auf Sachlichkeit angewiesen bleiben. Verschwörungstheorien sind nicht einfach nur umfassende Weltdeutungen, sondern aus ihnen folgen immer auch Vorstellungen darüber, was zu tun ist, um der vermeintlichen Verschwörung zu begegnen. Gerade in der Altersphase der Gruppe, die selbstverständlich im Netz unterwegs ist und dies als natürlichen Teil ihres Lebens begreift, geht es darum, den eigenen Platz im Leben noch zu bestimmen. Was wofür wie und mit wem mit dem eigenen Leben tun? Es so zu tun, dass es Bedeutung hat? Solche existenziellen Fragen sind nicht durch Belehrungen lösbar, aber sollten im Web auch nicht vor allem auf Verschwörungstheorien, hermetische Weltbilder oder Konsumglücksversprechen treffen.

Hier ist auch deshalb eine riesige Baustelle, weil das Web im Unterschied noch zu der Situation vor wenigen Jahren eine Bilderwelt ist und weiter wird: heute schauen sich 86 % der 14-29-Jährigen mindestens einmal pro Woche Videos oder Fernsehsendungen via Internet an. Wir sollten das Web daher nicht der dreisten Bilder- und Erzählwelt von ISIS, Rechtsextremen und ähnlichen Akteuren überlassen, die Hass predigen und Gewalt wollen.

Was es mit Sicherheit in einer pluralen Demokratie nicht geben kann, sind „große“ Erzählungen. Was aber möglich ist, ist das Erzählen kleiner Geschichten über widersprüchlich gelingendes Leben. Solche Geschichten zeichnet die Geschichte bürgerschaftlichen Engagements aus und wird auch die Zukunft bürgerschaftlichen Engagements auszeichnen: Als Geschichten von Frauen und Männern, die an irgendeiner Stelle ihres Lebens denken und fühlen, dass es der Welt ein wenig besser gehen könnte, wenn sie sich für und in der Bürgerschaft engagieren. Die dabei feststellen, dass sie eigensinnige MitstreiterInnen finden, aber dass sie vielleicht auch irgendwie selber etwas eigensinnig sind. Die an etwas leiden oder sich erfreuen und dieses Leiden oder diese Freude in Handeln verwandeln, in Zuwendung für Andere oder für die Natur oder die einfach eine Idee haben, von der sie glauben, dass auch andere diese unterstützen und dabei mitmachen wollen. Oder die einfach die Überzeugung und das Empfinden haben, dass es ihre Pflicht ist, dort gut zu handeln, wo sie im Leben stehen. Freude und Momente des Glücks zeichnet das Leben Engagierter aus, aber auch Rückschläge, Trauer und Wut.

Vielleicht prägt dieses Engagement nur eine kurze Phase des eigenen Lebens und das eigene Leben nur für kurze Zeit das Zusammenleben in der Bürgerschaft. Manche solcher Leben werden nicht ohne

Tragik selber Teil einer vielen Menschen bekannten Geschichte, man denke etwa an Henri Dunant oder an Martin Luther King. Gelingende Lebensentwürfe, gelingende Lebensphasen können aus der Mitte des bürgerschaftlichen Engagements vielfach und immer wieder neu erzählt werden. Als Alternative und Angebote für ein gelingendes Leben jenseits von Wahnggebäuden, Hass und Verschwörungstheorien. Erzählen wir diese Angebote und Alternativen, mit Worten und mit Bildern, ehrlich und professionell, um mit vielen solchen gegen-Erzählungen aus dem Wärmestrom bürgerschaftlichen Engagements die traurige Welt des Hasses und der Gewalt einzudämmen.

Autor

Dr. Rainer Sprengel ist seit 17 Jahren im Bereich bürgerschaftliches Engagement wissenschaftlich und journalistisch tätig und aktiv, unter anderem beim Maecenata Institut, der Universität Halle/Saale und freiberuflich. Studienabschlüsse in Soziologie (Université Nancy II), Soziologie/Politik und Französisch (Universität Hannover) sowie Informations- und Bibliothekswissenschaft (Humboldt-Universität zu Berlin). Seit 2011 Redakteur der BBE-Newsletter und seit 1. Juli 2015 wissenschaftlicher Referent im Bereich Information und Kommunikation (Aufbau). U.a. Mitherausgeber des Jahrbuchs für Engagementpolitik.

Kontakt: rainer.sprengel@b-b-e.de

Redaktion:

BBE-Newsletter für Engagement und Partizipation in Deutschland

Bundesnetzwerk Bürgerschaftliches Engagement (BBE)

- Geschäftsstelle -

Michaelkirchstr. 17-18

10179 Berlin-Mitte

+49 (0) 30 6 29 80-11 5

newsletter@b-b-e.de

www.b-b-e.de